

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 5 (1918)
Heft: 5

Artikel: Auguste Rodin : Ratschläge für junge Künstler
Autor: Rodin, Auguste / Gsell, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-7200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rodin-Ausstellung in Basel

Blick in den Hauptsaal

AUGUSTE RODIN RATSCHLÄGE FÜR JUNGE KÜNSTLER

Die Rodin-Ausstellung in Basel, die nun auch für Zürich gesichert ist, hat zum erstenmal uns in der Schweiz mit seinen Hauptwerken bekannt gemacht. Wir freuen uns, im Anschluß an die Bilder von der Basler Ausstellung — die, ein Seitenstück zur Hodler-Ausstellung in Zürich, bei vorbildlicher Schaustellung der Werke die überragende Bedeutung eines gewaltigen, titanenhaften Menschen mit zwingender Kraft und Eindringlichkeit zum Bewusstsein brachte — Rodin selber zum Worte kommen zu lassen mit einer Reihe künstlerischer Bekenntnisse und Ratschläge, die hier zum erstenmal in deutscher Sprache veröffentlicht werden. Übersetzt hat diese Erfahrungen eines überreichen Künstlerlebens und Ringens der Neuenburger Th. Schneegans aus der „Revue“ vom Dezember 1917, wo sie Paul Gsell erstmalig aus dem Nachlaß veröffentlichte. Ein Vermächtnis des großen Meisters an alle, die in ihm ein Vorbild für ihre künstlerische Laufbahn erblicken.

Die folgenden Zeilen wurden im Frühjahr 1911 von Rodin in seinem Garten von Val-Fleury diktiert.

Wir hatten damals die große Ehre, während einiger Monate Rodins Sekretär zu sein. Die Leser der „Revue“ erinnern sich ohne Zweifel der herrlichen Gespräche über die Kunst, die der Meister in dieser Zeitschrift erscheinen ließ und nachher in Buchform¹⁾ herausgegeben hat. Er hatte geruht, uns redend einzuführen, um seinen Ausführungen mehr Leben und einen intimeren Charakter zu verleihen.

Als er das Manifest, das wir hier veröffentlichen, durchsah, erfaßte ihn ein Bedenken: „Das sind gar anspruchsvolle Worte von seiten eines Lebenden. Bewahren Sie das auf und drucken Sie diese Ratschläge erst später ab.“

Paul Gsell.

¹⁾ Auguste Rodin, *L'Art, Entretiens réunis par P. Gsell*, Paris, B. Grasset 1911. (Die Kunst, Gespräche gesammelt von P. Gsell, übersetzt von Prina. Leipzig, K. Wolff 1912, wohlfeile Ausgabe 1913.) (Der Übers.)



Aus der Rodin-Ausstellung in Basel

AN DIE JUNGEN KÜNSTLER

Ihr jungen Leute, die ihr Priester der Schönheit werden wollt, vielleicht findet ihr nicht ungern die Ergebnisse einer langen Erfahrung hier vereinigt.

Liebet mit frommer Andacht die Meister, die euch vorausgegangen sind.

Verneigt euch vor Phidias¹⁾ und vor Michelangelo. Bewundert die heitere, göttliche Ruhe des einen, die trotzige Gequältheit des andern. Bewunderung ist für edle Gemüter wie ein stärkender Wein.

Doch hütet euch davor, die alten Meister nachzuahmen. Indem ihr die Kunst vergangener Jahrhunderte hochachtet, lernt zu unterscheiden, was sie ewig Fruchtbare in sich birgt: die Liebe zur Natur und die Aufrichtigkeit. Das sind die zwei starken Leidenschaften der genialen Künstler. Sie alle haben die Natur angebetet und sie haben nie gelogen. So reicht die alte Kunst euch den Schlüssel, mit dessen Hilfe ihr der Macht des

Schlendrians entrinnen könnt. Die alte Kunst wird euch immer wieder ermahnen, die Wirklichkeit zu befragen und euch verbieten, einem Meister blindlings euch zu unterwerfen.

Die Natur sei eure einzige Gottheit.

Ihr sollt einen unbedingten Glauben in sie setzen und überzeugt sein, daß sie nie häßlich ist. Euer Ehrgeiz sei, ihr treu zu bleiben.

Alles ist für den Künstler schön, denn in jedem Lebewesen, in jedem Gegenstand entdeckt sein scharfes Auge das Charakteristische, d. h. die innere Wahrheit, die unter der äußern Form durchleuchtet. Und diese Wahrheit ist die Schönheit selbst. Arbeitet und suchet frommen Herzens, dann werdet ihr nicht verfehlten, die Schönheit zu entdecken, denn ihr werdet die Wahrheit finden. Arbeitet unermüdlich.

Ihr Bildhauer, stärkt in euch den Sinn für die Tiefe. Der Geist gewöhnt sich nicht leicht an diesen Begriff. Er stellt sich deutlich nur Oberflächen vor. Formen körperlich sich vorzustellen wird ihm schwer. Und doch ist das eure Aufgabe

¹⁾ „Über den Marmorwerken des Phidias fühlt man die hoheitsvolle Gegenwart der unsichtbaren Vernunft, welche die Welt beherrscht.“ (Ausspruch Rodins, aus einem Aufsatz von P. Gsell über Rodin, Revue de Paris, 15. Januar 1918.) (Der Übers.)

Stellt vor allem die großen Flächen der Gestalten fest, die ihr bildet. Betont kräftig die Richtung, die ihr jedem Körperteil gebt, dem Kopf, den Schultern, dem Becken, den Beinen. Die Kunst verlangt Entschiedenheit. Durch die klar bestimmte Flucht der Linien dringt ihr bis in den Raum hinein und werdet Meister über die Tiefe. Sobald eure Flächen bestimmt sind, ist alles gefunden. Schon lebt eure Statue. Die Einzelheiten entstehen und verteilen sich dann von selbst¹⁾. Wenn ihr modelliert, denkt nie in Oberflächen, sondern im Relief.

Euer Geist fasse jede Oberfläche als den Abschluß eines Körpers auf, der sie von der Tiefe nach vorwärts treibt. Denkt euch, daß die Formen gleichsam auf euch zu gerichtet sind²⁾). Alles Leben entströmt einem Mittelpunkt und keimt und blüht von innen nach aussen. Ebenso empfindet man in einem schönen Werke des Bildhauers einen mächtigen innern Drang. Darin liegt das Geheimnis der antiken Kunst.

Ihr Maler, beobachtet ebenso die Wirklichkeit nach der Tiefe zu. Betrachtet z. B. ein Bildnis von Rafael. Wenn dieser Meister einen Menschen in Vorderansicht darstellt, läßt er die Brust schräg nach dem Hintergrunde zu zurücktreten, und gibt so den Eindruck der dritten Dimension.

Alle großen Maler dringen in den Raum ein. In der Beherrschung der Tiefe liegt ihre Stärke. Bedenkt stets folgendes: es gibt keine umgrenzenden Linien, es gibt nur feste Körper. Wenn ihr zeichnet, kümmert euch nie um den Umriß,

¹⁾ Vergl. „Die Unterordnung aller Einzelformen unter eine gewaltige Gesamtheit, ihre völlige Unterwerfung unter die Einheit, wird uns durch den künstlerischen Ausdruck begreiflich.“ Eugène Carrière, An Auguste Rodin, den 4. Januar 1904. Schriften und ausgewählte Briefe herausgegeben von J. Delvolvè, übers. von F. Ed. Schneegans, Straßburg. J. H. Ed. Heitz 1911, S. 162.) (Der Übers.)

²⁾ „Wir erschauen die Natur in Massen von wechselndem Umfang, die sich dem Auge darbieten in mannigfaltigen Flächen, welche die Einzelformen schmücken und deren verborgenes Innenleben sie ausdrücken.“ (Eugène Carrière. An Auguste Rodin, den 4. Januar 1904, ebend. S. 162.)

Man vergleiche die fast gleichlautende Lehre, die ein alter Steinmaler namens Constant dem jungen Rodin, der als Lehrling Blattwerk für ein Säulenkapitell modellierte, ans Herz legte: „Rodin, du benimmst dich ungeschickt. Alle deine Blätter zeigen ihre Flachseite. Mach doch welche, die ihre Spitze nach dir zu richten. Das wird deiner Arbeit Tiefe geben. Und merke dir das wohl: wenn du, was es auch sein mag, Figur oder Ornament, bildest, geh immer von dem Grundsatz aus, daß eine Oberfläche der Abschluß eines Körpers ist, der sie gleichsam von hinten treibt; so erwirbst du die Kunst des Modellierens.“ (Revue de Paris. 15. Januar 1918.) (Der Übers.)

sondern um das Relief. Das Relief bedingt den Umriß.

Übt euch ohne Unterlaß. Ihr müßt euer Handwerk von Grund aus beherrschen.

Kunst ist nur Gefühl. Aber ohne Kenntnis des Körperlichen, der Verhältnisse, der Farben, ohne Fertigkeit der Hand, ist das stärkste Empfinden gelähmt. Was würde aus dem größten Dichter in einem fremden Lande werden, dessen Sprache er nicht kennte? Unter den neuern Künstlern gibt es leider Dichter, die sich weigern sprechen zu lernen. Sie können daher nur stammeln.

Geduld! Verlaßt euch nicht auf die Eingebungen des Augenblicks. Die gibt es nicht. Die einzigen Eigenschaften des Künstlers sind Weisheit, Aufmerksamkeit, Aufrichtigkeit, Wille¹⁾. Führt eure Aufgabe aus wie ehrliche Arbeiter.

Seid wahrhaftig, ihr jungen Leute. Das bedeutet nicht: seid kleinlich genau. Es gibt eine geistlose Genauigkeit, die Genauigkeit der Photographie und des Gipsabdruckes²⁾. Die Kunst beginnt erst mit der innern Wahrheit. Alle eure Formen, alle eure Farben sollen Gefühle ausdrücken.

Der Künstler, der sich mit Augentäuschung begnügt und sklavisch wertlose Einzelheiten wiedergibt, wird nie ein Meister werden. Habt ihr irgendein Campo Santo in Italien besucht, so werdet ihr ohne Zweifel bemerkt haben, wie kindlich die mit dem Schmuck der Gräber betrauten Künstler sich bemühen, an ihren Statuen Stickereien, Spitzen, Haarflechten wiederzugeben. Sie sind vielleicht genau. Sie sind nicht wahr; denn sie wenden sich nicht der Seele zu.

Fast alle unsere Künstler erinnern an die Bildhauer der italienischen Kirchhöfe. In den Denk-

¹⁾ Vergl. „Die menschlichen Tugenden sind die einzigen wahren Künstlertugenden“. „Alle Künstler der Vergangenheit lebten wie alle Menschen leben; ihre Werke offenbaren es und beweisen, daß die menschlichen Tugenden zugleich die schönsten Künstlertugenden sind.“ (Eugène Carrière, Schriften und ausgewählte Briefe. S. 68. 15.) (Der Übers.)

²⁾ Vergl. „Echtheit ist nicht Wahrheit, ebenso ist der Abguß nach dem Leben kein Kunstwerk. Der tiefere Sinn der Erscheinung ist wahr . . . Die nackte Tatsache ist nicht die Wahrheit, sondern nur das, was mit dem Zweck des menschlichen Daseins in Einklang ist.“ (Eugène Carrière, Unterhaltungen mit Auguste Rodin (1906), ebendas. S. 70.) (Der Übers.)



Arch. B. S. A. Hans Bernoulli, Basel

Häusergruppe zur Schifflände bei der Rheinbrücke in Basel

mälern unserer öffentlichen Plätze unterscheidet man lauter Gehröcke, Tische und Tischchen, Stühle, Maschinen, Flugballons, Telegraphen. Keine innere Wahrheit. Daher auch keine Kunst. Dieser Kram sei euch ein Greuel.

Seid gründlich, seid rücksichtslos wahrhaftig. Schreckt nie davor zurück, das was ihr fühlt, auszudrücken, selbst wenn ihr im Gegensatz zu den bestehenden Ideen steht. Vielleicht wird man euch zunächst nicht verstehen. Fürchtet euch nicht, allein zu sein. Freunde werden bald sich euch zugesellen. Denn was für einen Menschen wahr ist, ist es für alle.

Aber keine Verzerrungen, keine Verrenkungen, um das Publikum anzulocken. Einfachheit, Einfalt!

Die schönsten Gegenstände stehen vor euch, denn diese kennt ihr am besten.

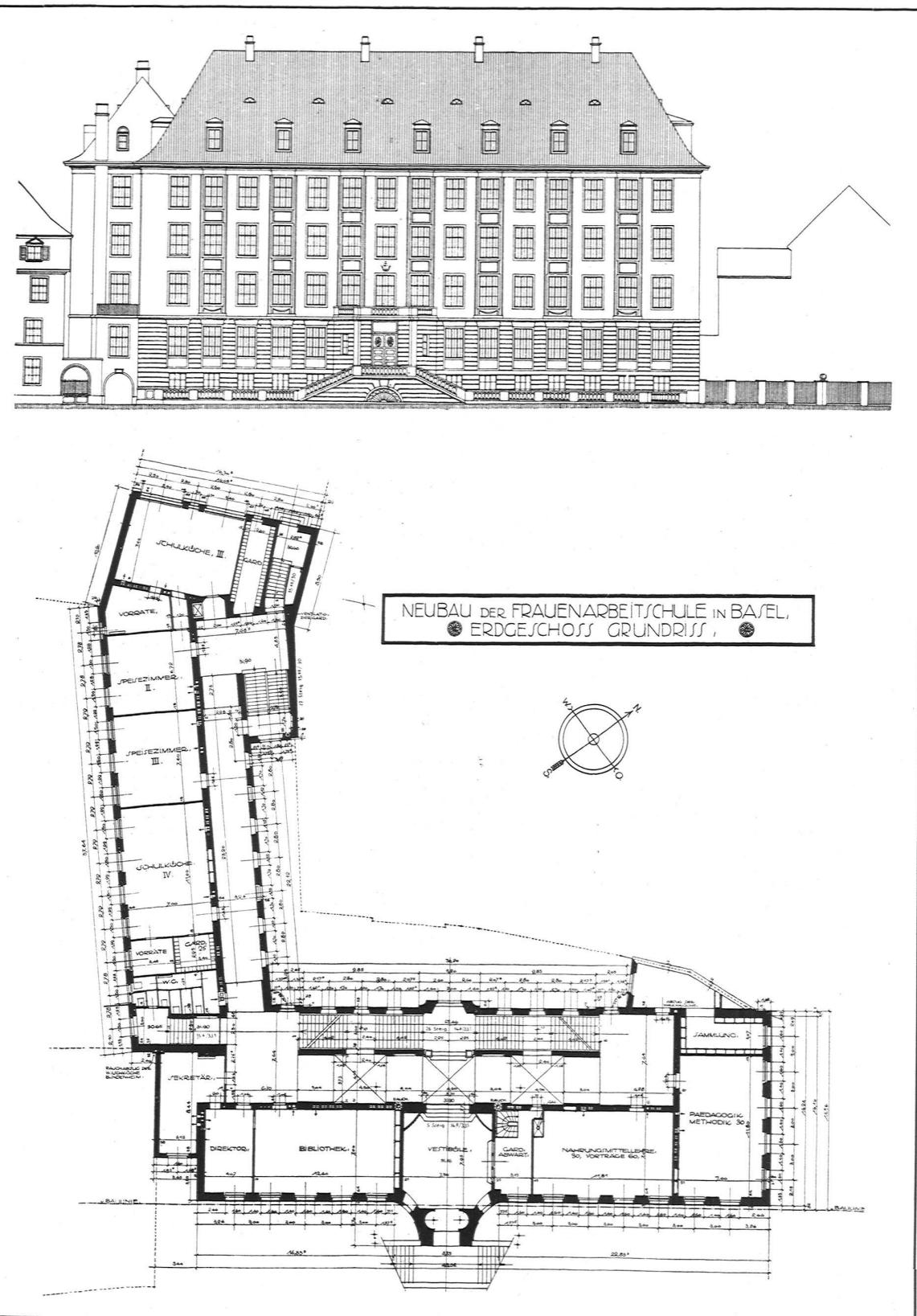
Mein teurer, großer Eugène Carrière, der uns so bald verlassen mußte, offenbarte sein Genie,

indem er seine Frau und seine Kinder malte. Um erhaben zu sein, brauchte er nur die Mutterliebe zu verherrlichen. Meister sind diejenigen, die mit ihren eigenen Augen das betrachten, was jeder gesehen hat, und die Schönheit dessen zu erkennen vermögen, was zu gewöhnlich ist, um den andern Geistern aufzufallen.

Die schlechten Künstler setzen stets die Brillen anderer auf die Nase.

Darauf kommt es an, innerlich erschüttert zu werden, zu lieben, zu hoffen, zu erbeben, zu leben. Mensch sein, bevor man Künstler ist! „Die wahre Beredsamkeit lacht über die Beredsamkeit“, sagte Pascal¹⁾. Die wahre Kunst lacht über die Kunst. Ich komme auf das Beispiel von Carrière zurück. In den Ausstellungen sind die meisten Bilder nichts als Malerei; seine Bilder waren mitten unter den andern wie Fenster, die auf das Leben geöffnet sind!

¹⁾ Pascal, Pensées, Section I, 4 (Ausgabe L. Brunschvigg).





Frauenarbeitsschule in Basel

Haupteingang

Ertraget die gerechten Kritiken. Ihr werdet sie unschwer als solche erkennen. Es sind diejenigen, die euch in einem Zweifel, der euch bestürmt, bestärken könnten. Laßt euch durch Urteile nicht erschüttern, die euer Gewissen nicht anerkennt.

Fürchtet euch nicht vor ungerechten Kritiken. Sie werden eure Freunde empören, sie zwingen, über die Zuneigung, die sie zu euch gefaßt haben, nachzudenken und entschiedener damit hervorzutreten, wenn sie klarer sich der Beweggründe derselben bewußt sind.

Wenn euer Talent sehr neuartig ist, werdet ihr zunächst nur wenige Anhänger zählen und eine

Unmenge Feinde haben. Laßt euch dadurch nicht entmutigen¹⁾. Jene werden siegen, denn sie wissen, warum sie euch lieben, diese wissen nicht, warum ihr ihnen verhaßt seid; jene sind für die Wahrheit begeistert und werben stets neue Anhänger, diese zeigen keinen andauernden Eifer für ihre falsche Meinung. Jene sind beharrlich, diese drehen sich nach allen Winden. Der Sieg der Wahrheit ist sicher.

¹⁾ „Ein Künstler soll sich darüber nicht aufregen, daß er nicht sofort verstanden wird. Es genüge ihm, daß er sich selbst versteht, d. h. daß er nichts Widersprüchvolles in seinen Gedanken zuläßt. Daß seine Zeitgenossen nicht sofort begreifen, was er ihnen offenbart, daran ist wenig gelegen. Mit der Zeit werden sie es begreifen. Denn die Menschen sind alle gleich geartet. Und es ist unmöglich, daß die Gefühle, die einer unter ihnen tief empfindet, nicht früher oder später von den andern geteilt werden.“ (Ausspruch Rodins. Revue de Paris 15. Januar 1918.) (Der Übers.)



Frauenarbeitsschule in Basel

Nebeneingang

Verliert eure Zeit nicht damit, Freundschaften in der vornehmen Gesellschaft oder der Politik anzuknüpfen. Ihr werdet viele eurer Kunstgenossen durch Intrigen zu Ehren und Vermögen gelangen sehen: Das sind keine echten Künstler. Manche darunter sind aber sehr klug, und wenn ihr es unternehmen wollt, mit ihnen auf ihrem Boden zu wetteifern, so werdet ihr ebensoviel Zeit wie jene vergeuden, d. h. euer ganzes Dasein: Es verbleibt euch selbst also kein Augenblick übrig, um Künstler zu sein.

Liebet euern Beruf mit Leidenschaft. Es gibt keinen schöneren. Er ist vielerhabener, als die Menge es glaubt.

Der Künstler gibt ein großes Vorbild.

Er verehrt sein Handwerk: Sein köstlichster Lohn ist das freudige Gefühl, Tüchtiges zu leisten. Heute redet man leider den Arbeitern zu ihrem Unheil ein, daß sie ihre Arbeit hassen und pfuschen sollen. Die Menschen werden erst dann glücklich sein, wenn sie alle Künstlerseelen haben, d. h. wenn sie alle Freude an ihrer Arbeit haben werden.

Die Kunst ist auch eine herrliche Lehre der Aufrichtigkeit.



Arch. B. S. A. Hans Bernoulli, Basel

Detail vom Bungebrunnen in Basel

Der echte Künstler drückt stets das aus, was er denkt, auf die Gefahr hin, alle bestehenden Vorurteile über den Haufen zu werfen.

So lehrt er seine Brüder die Aufrichtigkeit.

Kann man sich aber vorstellen, welche Fortschritte man sofort verwirklichen würde, wenn un-

bedingte Wahrhaftigkeit unter den Menschen herrschte!

Ach, wie bald würden die Menschen sich von den Irrtümern und Häßlichkeiten frei machen, die sie offen bekannt hätten, und mit welcher Schnelligkeit würde unsere Erde ein Paradies werden!

,La Revue‘, Dezember 1917.
Autorisierte Übersetzung von F. ED. SCHNEEGANS.